

M

MEINUNG

Tageskommentar

Medienkrise ist Bezahlkrise

von Andrea Masüger



In St. Gallen, Luzern und im schweizerischen Mittelland wird es bald nur noch eine Zeitung geben, die mit verschiedenen Regionalausgaben die einzelnen Gebiete abdeckt. Der Inland-, Ausland- und Wirtschaftsteil wird identisch sein und von einer Zentralredaktion hergestellt. Zu diesem Zweck haben sich vor einem knappen Jahr die AZ Medien von Verleger Peter Wanner und die Regionalmedien der NZZ-Gruppe zu einer neuen Firma, der CH Media, zusammengeschlossen. Gestern haben deren Verantwortliche die Folgen der Fusion bekannt gegeben: Es werden 200 Stellen (zehn Prozent des heutigen Bestandes) abgebaut und 45 Millionen Franken eingespart.

Landläufig würde man sagen: Eine Folge der Medienkrise. Doch so einfach ist das nicht. In letzter Zeit sind eine Vielzahl von Studien erschienen, die interessante Einblicke in die schweizerische Medienwelt geben. So nutzen auch heute noch über 90 Prozent der Konsumenten täglich Presseerzeugnisse, davon fast 70 Prozent eine Tageszeitung. 90 Prozent der politisch aktiven Zeitgenossen greifen zur Meinungsbildung vor Abstimmungen zur Zeitung (nur knapp ein Drittel orientiert sich über soziale Medien wie Facebook oder Twitter). Und mehr als die Hälfte der 14- bis 34-Jährigen konsumiert täglich ein Presseprodukt – ein erstaunlicher Befund, gelten doch die Jungen als wenig zeitungsauffällig.

Was ist also los? Des Rätsels Lösung könnte eine weitere Studie des Bundesamtes für Kommunikation liefern, die am Dienstag erschienen ist. Sie kommt zum Schluss, dass die Pendlerzeitung «20 Minuten» das einflussreichste Medium der Schweiz ist, gefolgt vom Schweizer Fernsehen und vom Schweizer Radio. Doch alle diese drei Medien sind umsonst zu haben, es sind Gratisprodukte. Zwar werden SRG-Gebühren erhoben, aber die Nutzung von Sendungen ist im Moment des Konsums kostenfrei. So entpuppt sich also die Medienkrise eher als eine Bezahlkrise. Der Konsument will lesen, aber nichts dafür geben. Den Verlagen brechen Einnahmen weg, die Folgen sind Fusionen, Sparprogramme und Leistungsabbau. **Bericht Seite 19**

Scharanser Zwischenrufe

Der Leute Wut

Linard Bardill*
über Kälber und
die Wahl der Metzger



Die Wutbürger sind am Zug. Sie wollen den IV-Schmarotzern an den Kragen. Sie wollen die Migranten zurück nach Afrika oder Asien schicken, und sie wollen keine fremden Richter.

Die Wutbürger haben genug. Auch in der Schweiz. Egal, was dabei alles kaputt geschlagen wird. Sie hauen drauf. Auf die Demokratie! Auf die Menschenrechte! Auf's Völkerrecht! Auf alles, was fremd und schwach ist. Drauf!!!

Letzthin sprach ich auf einer Raststätte mit einem Lastwagenfahrer, der mir während einer animierten Diskussion über die Emigranten sein Gebiss entgegenstreckte: ein abgebranntes Negerdorf. Verzeihung, Neger darf man nicht sagen. Man darf sie zwar im Mittelmeer ersaufen lassen, aber sagen tun wir Afrikaner. Egal. Der Lastwagenfahrer erklärte mir, er habe seit 15 Jahren kein Geld, um zum Zahnarzt zu gehen, aber diesen Drecksimmigranten schiebe man die Kohle nur so in den Arsch. Er habe genug von diesen verdammten Eindringlingen und

wenn er mit dem Flammenwerfer drüber könnte ...

Der Mann hatte eine Stinkwut, und ich verstand ihn. Ich fragte ihn, wer denn sein Chef sei, und er nannte mir Herrn Giezendanner, einen Namen, den man aus dem Nationalrat kennt und über den im Wikipedia steht: Sein temperamentvolles Auftreten macht ihn zu einem häufigen Gast in Fernsehshows. Er ist bekennender Christ und unterhält einen Saurer-Oldtimerpark.

Da arbeite er ja am rechten Ort, sagte ich, sein Chef setze sich mächtig ein gegen das Migrantenpack und die Sozialschmarotzer. Ja, rief der Mann aus, ich müsse nicht meinen, er interessiere sich nicht für Politik. Ob er sich selbst denn auch für die Höhe seines eigenen Lohnes interessiere?, fragte ich ihn, vielleicht habe der noch mehr mit seinen Zähnen zu tun als die Migranten.

Der Mann ging auf mich los und sagte, wenn ich seine Faust in meiner Fresse haben wolle, dann solle ich seinen Chef in den Dreck ziehen. Er hatte offensichtlich begriffen, worauf ich hinauswollte. Und er schäumte. «Immer mit der Ruhe!», sagte ich. «Ich habe mehr an eine Demo gedacht gegen die Dreckschweine, die ihre Leute so mies bezahlen und ausbeuten, dass sie ihre Zähne seit 15 Jahren nicht mehr flicken können.»

Das war dann zu viel. Der Mann, vermutlich um mich nicht spitalreif zu schlagen, ver-

liess die Raststätte, und ich überlegte mir, was ich falsch gemacht hatte. Ich hätte so gern mit ihm über die Selbstbestimmungsinitiative gesprochen. Da wird den Leuten ja auch die Selbstbestimmung versprochen, und dabei nimmt man ihnen diese gerade weg.

Mit der Wut ist es so eine Sache. Eigentlich ist sie doch gut. Sie hilft uns, dass wir uns wehren, wenn wir verschleissert werden. Um herauszufinden, wofür wir uns stark machen und gegen welchen Gegner wir kämpfen, dafür müssen wir etwas abkühlen und überlegen. Sonst kommen die wahren Demokratie-Trojaner und machen uns weis, dass ihr Recht über allen anderen stehe.

Stellen Sie sich nur mal vor, der Herr Giezendanner wäre der Meinung, alle demonstrierenden Lastwagenfahrer gehörten ins Gefängnis. Und er macht ein Gesetz mit seinen Spiessgesellen im Nationalrat, und das Volk sagt Ja? Wo sollten wir uns dann noch hinwenden, wir, die wir auf das Recht für freie Meinung pochen? Nirgends! Ausser Sie stimmen in einer Woche gegen diese hochbekloppelte Initiative mit dem scheinheiligen Namen: Selbstbestimmung. Sie wurde von den Feinden der Demokratie gemacht.

* Linard Bardill ist Liederer und Autor. Er lebt in Scharans und ist Vater von fünf Kindern. Einmal im Monat schreibt er an dieser Stelle, worüber er als Künstler und Bündner nicht den Mund halten will.

Die ältesten Bündner Fotografien: Blick auf Sils i. E.



Das Bild des Fotografen Adolphe Braun zeigt das Engadiner Dorf Sils. Das erste grössere Hotel im Dorf, das Hotel «Edelweiss», wird gerade gebaut (Bildmitte) und im Jahr 1876 eröffnet. Im oberen Bildbereich ist die Fedacla zu erkennen, der Bach, der damals noch frei aus dem Dorf mäandrierte. Später wird auch dieser Teil des Baches kanalisiert und zum Teil überdeckt. An dieser Stelle zeigt die «Südostschweiz» dreimal im Monat ein Bild aus dem Archiv der Fotostiftung Graubünden.

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin), Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Nadia Kohler (Leiterin Online), Daniel Sager (Leiter TV), Tom Schneider (Leiter Plattformen), Jürgen Törkott (Leiter Radio)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 72 319 Exemplare, davon verkaufte Auflage 68 613 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2018)

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basis 2018-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: Regionalredaktion: graubuenden@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch

© Somedia

Follow me



«Mein Sohn ist sich plötzlich nicht mehr sicher, ob er seine Freundin aus der Kita heiraten will. Sie mag kein Marzipan.»

@dieClaireWerk



1 Prättigau
Mann beim Wandern abgestürzt und gestorben.

2 Anzeige erstattet
Kunstdiebstahl am «Langen Samstag».

3 Eishockey
Chur neues Schlusslicht – Prättigau mit 14-Tore-Spektakel.

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.



Online
suedostschweiz.ch

Facebook
[Südostschweiz](https://www.facebook.com/Suedostschweiz)

Twitter
[@suedostschweiz](https://twitter.com/suedostschweiz)

Instagram
[@suedostschweiz](https://www.instagram.com/suedostschweiz)